

Carl Heinrich Rosenberg

Inhalt / Content

1838 - Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Herba Vincae pervincae und der Branca ursina

1844 - Tussilago petasites, eine neues Trippermittel

Carl Heinrich Rosenberg - Bibliographie

1838 - Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Herba Vincae pervincae und der Branca ursina

§. 28.

"Bevor wir zur eigentlichen Behandlung der Plica schreiten, sey es uns vergönnt, zweier bei der Heilung derselben eine große Rolle spielenden Arzneien, welche wir an uns selbst und Andern geprüft haben, Erwähnung zu thun. Diese sind: 1) Herba minor oder Herba vincae pervincae; 2) Branca ursina.

Fühlen wir gleich das Ungenügende nachstehender Versuche, wohl wissend, was bei Arzneiprüfungen zu fordern und zu leisten sey; so schmeicheln wir uns doch, daß unser redlicher Wille darin nicht verkannt werden, und das Fähigere dadurch zur Nachprüfung werden angespornt werden.

§. 29.

1) **Vinca minor**, kleines Sinngrün, Wintergrün, Bergwindl, Jungfernkranz, kleiner Epheu, Todtenkranz, Todtenschmuck, Mägdepalme, Ewiggrün, Jungfernkraut, (englisch) Small Periwinkle, (franz.) Pervenche petite.

§. 30.

Es ist ausdauernd und findet sich in Deutschland und andern Ländern, besonders in den Gebirgsgegenden, in schattigen Hainen und Wäldern hie und da in großer Menge. Die dünnen, weißen Wurzelfasern wachsen öfters filzig in einander, wenn sie sich zu sehr drängen, und treiben rundliche, dünne, etwas harte, fast holzartige Stengel, welche sich, in Zweige getheilt auf der Erde niederlegen, in lockerm Boden aus den Knoten Wurzeln treiben, und auf diese Weise den Boden auf ansehnliche Strecken überziehen. Im festen, lettigen Boden geschieht dieß jedoch so leicht nicht. Die immergrünen, kurz gestielten, einander gegenüberstehenden Blätter sind eyrund-lanzettenförmig, steif, hart und fest, oberhalb glänzend, dunkelgrün, unten hellgrün. Aus ihren Winkeln kommen am obern Theile des Stengels auf 2 oder 2 ½ Zoll langen Stielen, die einzeln stehenden, gemeinglich blauen, aber auch weißen und blau-röthlichen Blumen hervor. Nach Beschaffenheit der Witterung erscheinen sie oft schon im März, sonst aber im April und dauern mehrere Monate hindurch.

Sie ist perennirend und ihre Blätter, welche bisher eigentlich nur zum Heilgebrauche verwendet worden sind, haben keinen Geruch, aber einen bitterlich adstringirenden Geschmack, der sogar bei den trockenen Blättern vorherrscht, und eine Säure, die die blauen Pflanzensäfte röthet. Nach Linné gehört sie in die 5te Klasse, 1ste Ordnung.

§. 31.

Die Alten gebrauchten sie in übermäßigen Ausflüssen mancherlei Art, wo sie Stärkung und Zusammenziehung für nöthig hielten, dann als Absud zum Gurgeln bei der entzündlichen Bräune, als Schweiß- und Abführmittel, als ein Mittel bei Frauen nach der Geburt, oder wenn sie zu stillen aufhören, um das Blut, welches zu den Brüsten fließt, abzuleiten.

§. 32.

Wichtig für den Homöopathen ist es noch zu bemerken, daß diese Pflanze nicht mit der Vinca major, Pervenche grande, (großes Wintergrün), zu verwechseln sey. *) Dieses letztere unterscheidet sich merklich vom ersteren durch folgende bleibende Merkmale, als: durch seine Größe und aufrecht stehenden Stengel, welche ein etwa 2 Fuß hohes Sträuchelchen bilden. Die Wurzel ist ebenfalls ausdauernd, und das südliche Europa und die Schweiz ihr Vaterland.

Die eirunden, viel größeren Blätter haben am Rande einen feinen Filz. Im Winter pflegt es bei uns zu erfrieren, was beim ersteren nicht der Fall ist.

*) Zumal da dieses Kraut noch nicht geprüft wurde und Surrogate nicht angewendet werden können. Siehe Hahnemann, Organon, 5te Auflage, §. 124. 125.

§. 33.

Die bereits in Vergessenheit gerathene und von den Alten mit Nutzen gegen viele Krankheiten angewendete und besonders beim Landvolke in der Plica polonica berühmte Vinca minor zeigt durch unser gründlicheres und natürlicheres Verfahren, nämlich durch die Prüfungen der Arzneien an Gesunden, daß die nachstehenden positiven Wirkungen des Immergrüns einen ähnlichen Zustand und ähnliche Symptome hervorbringen können, als jene es sind, gegen welche selbes empfohlen wurde. - Soll es sich daher wirksam und nützlich zeigen, so müssen die Fälle genauer wie bisher individualisirt, die Wirkung dieses Mittels nicht nach dem in ihm enthaltenen bitterlich-sauern Stoffe beurtheilt, und nicht in so großer Gabe gerichtet werden - sondern die Eigenthümlichkeiten des einzelnen Krankheitsfalles sind mit denen des Mittels genau ins Auge zu fassen, und letzteres nur nach der gefundenen Ähnlichkeit mit den Krankheitserscheinungen in kleiner Gaben zu reichen.

§. 34.

Die nachstehenden Versuche mit der Vinca minor und Beobachtungen derer Wirkung wurden an vier gesunden Personen, von verschiedenem Alter, Geschlecht, Constitution und Temperament *) in verschiedenen Jahreszeiten und Witterungen und an uns selbst angestellt und gewissenhaft aufgezeichnet. Die Versuche wurden mit dem aus der im Monat April und May gesammelten Pflanze ausgepreßten und durch Vermischung mit gleichen Theilen Alkohol von dem Eiweißstoffe befreieten Saft ange stellt. Ich selbst nahm von dieser Tinctur nüchtern 20 Tropfen in steigenden Gaben bis 36. - Andern gaben wir von 30-60 Tropfen folgende Befindensveränderungen an, die wir, der kürzern Übersicht wegen Jahr's Ordnung folgende, aufgemerkt haben.

*) Unter diesen Versuchspersonen waren auch der Herr Med. Dr. Joseph Ziller und der Herr Wundarzt J. Bardach.

§. 35.

Allgemein Vorherrschendes. ^[1]

Reissende Gliederschmerzen.

Zittergefühl in allen Gefäßen des Körpers.

Zittergefühl besonders **der obern Extremitäten** mit Schreckhaftigkeit, vorzüglich bei Geistesanstrengungen.

Leerheitsgefühl in verschiedenen Theilen.

(5) Gichtisches **Reissen** in den Knochen.

Gastrische Beschwerden.

Grosse Schwäche und Hinfälligkeit.

Weinerlichkeit.

Mattigkeit, als sollte das Leben verlöschen.

(10) Neigung zum Dehnen und Strecken der Glieder.

Die meisten Beschwerden bessern sich bei **Bewegung in der freien Luft**.

Fressendes, zum Kratzen reizendes Jucken.

Sehr empfindliche Haut mit Röthe und Wundheit schon vom geringen Reiben.

Öfters Gähnen.

(15) Plötzliche Schaueranfälle.

Hitze mit hartem vollem Pulse.

Schlaflosigkeit mit Nachtunruhe, geile Träume.

Unruhiger Schlaf mit schweren Träumen.

Traurigkeit mit Todesfurcht.

(20) Ärgerlichkeit, Jähzorn und bald darauf Reue.

Drehender **Schwindel** mit Schwarzwerden und Flammen vor den Augen.

Kopfweh.

Eingenommenheit des Vorderkopfes mit leisem Drucke gegen die Augen und Nebel vor denselben, durch Bücken beim Schreiben vermehrt.

Dumpfe Eingenommenheit des Vorderkopfes mit Druck in den Schläfen.

(25) Reissender Schmerz am Scheitel, als wollte der Scheitel bersten, mit dem Gefühle, als schlug Jemand von Innen nach Aussen mit einem Hammer.

Äusseres Drücken am Kopfe.

Stechen in der linken Schläfe gegen das Jochbein.

Fressendes Jucken am Haarkopfe mit dem unwiderstehlichen Gefühle zum Kratzen.

Nässende Kopfausschläge mit vielem **Ungeziefer** und besonders **nächtlichem Jucken** mit Brennen nach dem Kratzen.

(30) Starkes **Wärmegefühl** in der Kopfhaut mit Prickeln.

Weichselzopfähnliche Verfilzung der Haupthaare.

Juckendes Beissen der Kopfhaut, vorzüglich in der Scheitelgegend, das sehr oft zum Kratzen nöthigt.

Jucken und Brennen in den roth werdenden Augenliedern.

Augenverdunkelung beim Lesen.

(35) Wie Nebel vor den Augen beim Lesen, zuweilen auch während des Gehens.

Als ihm Schnupftabak ins Auge fiel, sonderte dasselbe so wenig Flüssigkeit ab, dass er mit frischem Wasser nachhelfen musste.

In den Ohren Klingen und Pfeifen mit dem Gefühle, als ströme ein **Wind** heraus, besonders aber sind diese Gefühle meistens mehr dem **linken Ohre** eigen.

In der Nase Jucken.

Lästige Trockenheit und Hitze in der Nase bis in die Gehirnhöhlen.

(40) Die Nasenspitze wird bei der kleinsten Ereiferung roth.

Nässender Ausschlag in septo narium; die Haut, welche geöffnet eine **gelbliche** zu lichtbraunen Schorfen vertrocknende **Feuchtigkeit** entleert, ist schmutzig weiss, etwas erhaben mit **röthlichem Hof**.

Blässe des Gesichtes.

Reissen in den Jochbeinen.

Hitze der Backen ohne Röthe.

(45) Anschwellen des Gesichtes mit einem **Knötchen-Ausschlage** in demselben.

Jucken an der Oberlippe, das zum **Kratzen** ladet.

Die Lippen trocken.

Geschwulst der Oberlippe und des Mundwinkels.

Zahnweh beim Kauen.

(50) Reissen in den Zähnen, aber nur ausserhalb des Bettes, in der **Bettwärme** hören die letzteren Symptome auf.

Im Munde Schwämmchen.

Vermehrte Speichelabsonderung.

Geschmack aller Speisen wie unkräftig.

Lätschiger Geschmack im Munde.

(55) Hunger mit Appetitlosigkeit wechselnd, ohne ersteren befriedigt zu haben.

Fast gar kein Durst.

Halsgeschwüre.

Halsweh beim Schlingen, welches erschwert ist.

Gefühl als stecke etwas in der Speiseröhre weit unten, was zum Schlucken nöthigt.

(60) Starkes leeres Aufstossen.

Leeres Aufstossen nach **Biertrinken** und nach dem Genusse von **Flüssigem** überhaupt vermehrt.

Brechgefühl.

Brechgefühl nach Caffee.

Bitteres, starkes und reichliches Erbrechen einer gelblich grünen Flüssigkeit.

(65) Im Magen Leergefühl.

Bauch voll und gespannt, aber schmerzlos.

Blähungen.

Bauchkneipen.

Knurren und Poltern im Unterleib mit Abgang vieler fauler Winde.

(70) Auftreibung des Bauches nach der Stuhlentleerung.

Stuhldrang.

Stuhlgang erst hart dann weich.

Erschöpfende Stühle mit Brennen im After.

Harnabgang vermindert.

(75) Wenig gesättigter gelber Urin.

Übermäßige Menstruation fast wie ein **Stillicidium** mit bedeutendem Schwächegefühl.

Verstopfung der Nase, meistens **der einen Hälfte** mit Abgang vielen Schleimes aus den Choanen.

Öfteres Nasenbluten.

Krampfhusten mit wenigem Kitzel im Kehlkopfe.

(80) Zäher Schleim in der Luftröhre.

Öfteres Räuspern den Tag über.

Heiserkeit.

Beschleunigte Respiration.

Brustschmerzen mit Stechen und Engbrüstigkeit.

(85) Stiche auf dem Brustbein.

Druck am Brustbein mit Leerheitsgefühl in der Brust.

Schmerzhaftes Spannen und Steifheit in den Nackenmuskeln mit dem täuschenden Gefühle, als läge eine Last da.

Klammartiges Ziehen und Reißen im Oberarm und den Fingerspitzen.

Geschwulst und Steifheit der ersten Fingerglieder mit **brennenden Schmerzen in den Nägeln**.

(90) Brennender Schmerz und Geschwüre wie vom Aufliegen an der linken Hinterbacke.

Juckende, nässende Stellen oberhalb des rechten Fusswurzelgelenkes.

Klammartiges Ziehen in den Füßen und Zehen.

§. 36.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich auf 8 Tage und darüber. Seine Antidote sind alle vegetabilischen Säuren, Gewürze und Campher.

§. 37.

Herba Brancae ursinae. Bärenklau.

Dieses Mittel wurde von einigen Ärzten als das deutsche Bärenklau von dem Kraute des Heracleum spondylium, von andern aber als das weiche (unächte Bärenklau) vom Kraute des Acanthus mollis betrachtet und gebraucht. - Da diese beiden Arten außer der Namensähnlichkeit an Gattung, Gestalt und Kräfte bedeutend von einander verschieden sind, so sind auch die verschiedenen Meinungen über dessen Wirkung beim Gebrauche zum Heilzwecke erklärlich, um so mehr, da es selten allein, fast aber stets in der Plica-Krankheit

mit dem Lycopodio zu einem Decocte verwendet; folglich dessen reine Wirkung nicht erforscht werden konnte. Es ist daher nicht überflüssig das Charakteristische dieser beiden Pflanzen, so wie ihre Heilkräfte und deren ältern Gebrauch im Kürze anzuführen.

§. 38.

1) Der deutsche Bärenklau, das Kraut von *Heracleum Spondylium* ist eine einheimische Pflanze, 3-4 Fuß hoch, und mehr als fingerdick. Die Wurzel ist ausdauernd, die Stängel tief gefurcht und in Zweige getheilt - an deren Enden sich weißgrünliche Schirmblättchen befinden. Die Blätter sind gefiedert und rauh, die Blättchen in Querstücke getheilt. Sie blühet im Juni und dauert bis September. Wenn die Pflanze jung ist, hat sie einen süßlichen Saft, älter enthält sie viel Schärfe, und hat einen brennend bitteren Geschmack, so daß sie auf die bloße Haut gelegt, dieselbe roth färbt, Entzündungen und Geschwüre erregt.

§. 39.

Die Kamtschadalen essen die Stengel roh und nachdem sie früher die Schale davon entfernen, trocknen sie dieselben in der Luft und bereiten daraus Mehl, welches sie genießen. Die Russen ziehen aus den Stengeln der Blätter ein starkes Getränke ab, und die Letten bereiten daraus mit Sauerteig und Wasser gegohren - eine säuerliche Suppe.

§. 40.

Als Arzneimittel wurde sie früher angewendet, als ein erweichendes Mittel bei Verbrennungen, Blutspucken und Diarrhoen und Dysenterien. *)

*) Burdach's und Richard's Arzneimittellehre, Bd. 1. u. 3.

§. 41.

2) Das weiche oder ächte Bärenklau, das Kraut von *Acanthus mollis*. Es ist eine exotische Pflanze und Arabien sein Vaterland; doch findet man es jetzt schon in Italien und Deutschland. Seine Wurzeln sind zart, lang und glatt, von außen schwarz röthlich, von innen weiß, die Blätter breit, lang, glatt, glänzend, von dunkel-schwärzlich grüner Farbe. Sie haben keinen Geruch, aber einen nicht unangenehmen, süßlichen Geschmack, und enthalten eine ansehnliche Menge eines klebrig schleimigen Saftes. Als Arzneimittel schrieb man ihm auflösende, erweichende und harntreibende Kräfte zu, und verordnete es den an Verstopfung der Eingeweiden Leidenden, und Schwindsüchtigen.

Von dem Bärenklau, dessen sich der gemeine Mann in Polen bei der Plica bedient, ist es nach meiner augenscheinlichen Untersuchung das erstere, nämlich das Kraut von *Heracleum spondylium*, dessen Kräfte ich wiederum an mir selbst und an drei andern Gesunden, an Herrn Dr. Ziller, Wundarzt Bardach und einem 20jährigen Mädchen, auf die oben bei der *Vinca minor* beschriebene Art untersuchte, und folgende Symptome wahrgenommen und gewissenhaft niedergeschrieben habe.

§. 42.

Allgemein Vorherrschendes. ^[1]

Abspannung, Trägheit, Mattigkeit.

Gichtisches Reissen in den Gliedern.

Hypochondrische Beschwerden.

Heftiges Jucken der Haut, und **krätzähnliche** nässende **Ausschläge**.

(5) Frost mit öfterem Gähnen und Neigung zum Nachmittagsschlaf.

Verdriesslichkeit und Launenhaftigkeit, ernsthaft in sich gekehrt.

Schwindel beim Lesen und Sitzen.

Kopfschmerz, besonders am Hinter- und Vorderkopfe mit Brecherlichkeit und Neigung zum Schläfe, bei der **Bewegung in der Luft ärger**, besser beim **Festbinden** des **Kopfes** mit einem Tuche.

Heftiges Jucken der Kopfhaut.

(10) Beim Kratzen der Kopfhaut werden die Fingerspitzen fett.

Übermäßige **ölige Ausdünstung** am Kopfe.

Thränen und Mattigkeit der Augen beim Lesen.

Drücken im Halse wie von festem Schleime.

Vermehrte Schleimansammlung.

(15) Kribelnde Rauheit und Kratzen im Halse.

Bitterer Mundgeschmack.

Süßes und bitteres Aufstossen mit Aufschwulken einer bittern Flüssigkeit.

Hunger mit Ekel und Abscheu vor allem Essen.

Vermehrter Durst.

(20) Brecherliche Übelkeiten.

Bitteres gallichtes **Erbrechen** mit Schmerzen im Magen und heftigen Kopfcongestionen.

Magendrücken mit Üblichkeiten und Drücken in der Herzgrube nach dem Essen, wie von einem Steine. Diese **Magenbeschwerden** sind stets mit **Brecherlichkeit** begleitet.

Stechende und kneipende Leibscherzen, die zum Zusammenkrümmen nöthigen.

Klopfen und Schmerz in der Milzgegend.

(25) **Blähung** und **Kolik** mit Übelkeiten und widrigem Aufstossen.

Stuhlverzögerung mit Drang und Schmerz im After.

Schleimige, stinkende Durchfälle.

Ziehen an der Ruthe.

Stiche in der Eichel.

(30) Jucken und Beissen am Hodensacke.

Pollutionen.

Flüchtiges Stechen in den Schamlefzen.

Öfteres Niessen mit Stechen in der Milzgegend.

Trocknes Hüsteln mit Wundheitsgefühl und flüchtigen Stichen in der Brust.

(35) Brustbeklemmung und Frost.

Athemversetzung beim Bergsteigen.

Beklemmung der Brust mit **Herzklopfen**.

Stechen der Brustseite beim Einathmen.

Trockener Ausschlag auf der Brust, der nach Kratzen brennt.

(40) Stechen und Brennen der Füße.

§. 43.

Seine Wirkungsdauer erstreckt sich ebenfalls von 8-10 Tagen und darüber. Seine Antidote sind Camphor und alle Säuren.

[1] Die nachfolgenden Symptome wurden übernommen aus: Heinrich Rosenberg, Der Weichselzopf, München 1839. Der im Archiv veröffentlichte Text des Autors war, wie in der Überschrift gekennzeichnet, ein "Auszug aus einem später erscheinenden Werke über die Heilung der Plica polonica". In eben diesem, im folgenden Jahre erschienenen, umfassenden Werk über den Weichselzopf finden sich im Verzeichnis der Symptome Hervorhebungen des Autors sowie bei Vinca minor 23 zusätzliche Symptome.

(Heinrich Rosenberg, Beobachtungen über die eigenthümlichen Wirkungen der Herba Vincae pervincae und der Branca ursina. Mitgetheilt als Auszug aus einem später erscheinenden Werke über die Heilung der Plica polonica. Archiv für die Homöopathische Heilkunst Bd. 17 (1838), Heft 2, S. 39-48)

1844 - *Tussilago petasites*, eine neues Trippermittel

"Während meines Aufenthaltes in Baden bei Wien erfuhr ich, dass ein dasiger Bürger ein untrügliches Mittel gegen den Tripper besitze; das ganze Gerücht schien mir einem Märchen nicht unähnlich und ich betrachtete auch die Sache so, indem ich sie nicht weiter beachtete. Der Ruf von dem infalliblen Trippermittel, das sich in den Händen des Badener Bürgers befinden solle, drang jedoch so wiederholt zu meinen Ohren, dass ich nicht umhin konnte, ihm meine Aufmerksamkeit zu schenken. Dazu kam dass mir mehrere gebildete Personen, mit denen ich davon sprach, die Versicherung gaben, dass sie dieses Mittel sehr wohl kannten und ihm allein, nach vielfach vergeblichem Gebrauch der sogenannten rationellen Methoden, die Wiederherstellung ihrer Gesundheit zu verdanken hätten. Ich beschloss daher den Besitzer dieses Arcanums aufzusuchen und zu erfahren, ob sich dasselbe vielleicht im Interesse der Wissenschaft anwenden ließe.

Ich fand in Herrn G., dem Besitzer dieses Mittels, einen ganz gewöhnlichen, gutmütigen Österreicher, der mir mit vieler Naivität gleich vorn herein erzählte, er verstehe von der ganzen Arzneikunde wenig oder nichts. Dieses Mittel sei ein Vermächtnis seines Großvaters, der als Feldarzt den Krieg in Frankreich mitgemacht und dort dieses Arcanum kennen gelernt habe, von dessen wohltätigen Wirkungen er durch tausendfache Erfahrung fest überzeugt sei.

Ich ersuchte ihn, mir dieses Mittel, wenn auch nicht mitzuteilen, doch wenigstens zu zeigen und der gute Mann hatte die Gefälligkeit, mich mit der Behandlungs- und Anwendungsweise seines Arcanums bekannt zu machen.

Dieses Trippermittel besteht aus dem abgezogenen Wasser einer mazerierten Pflanze, ganz ohne irgend einen Zusatz. Die Flüssigkeit gleicht an Geschmack und Farbe so ziemlich einem Eibischabsude und ist dadurch besonders bemerkenswert, dass sie im Laufe der Zeit nicht so schnell verdirbt, ja durch mehrere Jahre lang aufbewahrt werden kann, ohne dass sie an ihrer Wirksamkeit verliert. Herr G. wollte mir jedoch nicht die Pflanze im frischen Zustande zeigen, und machte daraus für mich, wie für Alle, ein undurchdringliches Geheimnis. Ich konnte ihm das nicht verargen, denn ich wüsste nicht, auf welche Weise ich dazu gekommen sein sollte, der Mitwisser seines Arcanums zu werden, das ihm wahrscheinlich manchen hübschen Verdienst einbrachte. Doch auf mein Ersuchen teilte er mir nur soviel mit: die Pflanze ist eine Wasserpflanze und nicht giftig. Die Bereitungsart ist sehr einfach. Die Pflanze wird in Wasser mazeriert und das abgezogene Wasser hiervon aufbewahrt. Mit vieler Mühe erhielt ich von der trockenen Pflanze eine kleine Quantität und da fand ich, dass sie einer **Tussilago** oder **Petasites alba** sehr ähnlich sei.

Mit der erhaltenen Dosis dieses Mittels beschloss ich einige Versuche anzustellen und bereitete hierauf, nach Art der homöopathischen Arzneien, eine Tinktur daraus. Auch bereitete Herr G. nach meiner eigenen Angabe für mich eine Tinktur aus dem Saft der frischen Pflanze nach homöopathischen Grundsätzen. Doch riet er mir lieber mit dem abgezogenen Wasser dieser Pflanze Versuche anzustellen, das mir eher von der Brauchbarkeit seines Mittels Gewissheit verschaffen würde. Nicht genug kann ich die Redlichkeit und den uneigennütigen Sinn des Herrn G. rühmen, der mich mit 15 Flaschen von diesem abgezogenen Wasser beschenkte. Ich habe alle Ursache, mit den von mir und einigen meiner Herren Kollegen angestellten Versuchen zufrieden zu sein und kann nicht umhin, einige Resultate meiner zweijährigen Erfahrungen mit diesem Mittel hier mitzuteilen.

Herr Dr. N., dem Verfasser sehr befreundet, 32 Jahre alt, sehr reizbar, bekam nach gepflogenen unreinem Beischlaf eine äußerst heftige Gonorrhoe. Das membrum war geschwollen und schmerzhaft. Die Urinabsonderung von unennbaren Schmerzen begleitet. Der Ausfluss reichlich und mit Blut gemengt, dabei fieberhafte Aufregungen und große Unruhe. Auf mein Anraten entschloss er sich von dem benannten Wasser Gebrauch zu machen, was er auch in der Weise befolgte, dass er die Flüssigkeit in weit kleineren Quantitäten, als sie Herr G. vorschrieb, zu sich nahm. Nach 36stündlichem Gebrauche waren alle Symptome, mit Ausnahme des Fiebers, bedeutend erhöht. Ich ließ daher mit dem Mittel 24 Stunden lang aussetzen, worauf bedeutende Linderung eintrat. Diese Verschlimmerung der Krankheitssymptome sah ich als ein Zeichen an, dass diese Flüssigkeit in noch weit geringerer Quantität verabreicht werden müsse. Ich ließ in ein Glas reinen Quellwassers nur einen Kaffeelöffel dieses Liquidums geben, gut durcheinander mengen und dieses Löffelweise durch 24 Stunden nehmen. Auch wurde von derselben Dilution ein Weniges zu Umschlägen gebraucht. Es wurde ein Leinwandläppchen hinein getaucht und das Glied damit umwickelt, was jede Stunde erneuert wurde. Noch waren nicht ganze 3 Tage verflossen als sich bedeutende Besserung einstellte. Bald verschwanden auch alle übrigen schmerzhaften Begleiter. Der Ausfluss wurde immer sparsamer und hörte bald ganz auf. Die ganze Dauer der Behandlung belief sich kaum auf 3 Wochen.

N., ein Hausknecht, litt an einer langwierigen Augenkrankheit und war dadurch gehindert, seinem Broterwerbe nachzugehen. Alle allöopathischen Kuren waren fruchtlos gewesen, und der Arme aufgegeben. Zu aller Arbeit unfähig, war er genötigt, zum Bettelstab zu greifen. Mich dauerte dieser Unglückliche und ich forderte ihn auf, homöopathische Hilfe von mir anzunehmen. Durch die Güte einiger Menschenfreunde, die ich auf das traurige Los des Armen aufmerksam gemacht hatte, gelang es mir sein äußeres Schicksal in etwas zu verbessern. Hierauf erst schritt ich zur genaueren Erforschung seines Augenübels. Der Augapfel war rein, nur die denselben umgebenden Drüsen gerötet, schmerzhaft und geschwollen. Dabei wurde eine Menge scharfer Materie abgesondert, welche einen üblen Geruch verbreitete und wie mit einem Leime beide Augenlider verklebte. Er konnte kein Licht vertragen, weil er neben einer häufigen Tränenabsonderung, durch Lichtschein die heftigste Migräne bekam. Bei Ermittlung der Gelegenheitsursachen erfuhr ich, dass er vor 2 Jahren an einem Tripper gelitten, den sein Bruder, ein Soldat, in wenigen Tagen bloß mit Terpentin und Einspritzungen vertrieben hatte. Kurz darauf entstand diese tägliche heftiger werdende Augenentzündung.

Den nahen kausalen Zusammenhang dieses gegenwärtigen Augenübels mit dem vertriebenen Tripper wohl erkennend, entschloss ich mich, einen Versuch mit dem neuen Trippermittel zu machen, überzeugt, dass, da es Tripper zu heilen vermöge, es nach seinen natürlichen Wirkungen ähnliche Symptome würde hervorbringen.

Zu diesem Ende nahm er auf mein Anraten täglich morgens und abends einen vollen Kaffeelöffel von der mehrerwähnten Flüssigkeit und schon am vierten Tag der Behandlung spürte er ein Jucken an der Harnröhre, öftere Erektionen und etwas Schmerz in den Hoden.

Am 10. Tage stellte sich ein förmlicher Ausfluss aus der Harnröhre ein, welcher gelblich und übelriechend war. *)

*) Anmerkung von Stapf: Diese Erscheinung ist gewiss von der höchsten Wichtigkeit und spricht mehr als alles andere für die Wichtigkeit dieses Mittels in der genannten Krankheit. Wie unschätzbar würde es sein, in der oft so destruktiven Ophthalmia gonorrhoeica ein entschieden heilsames Mittel zu besitzen!

In dem Maße, als dieser Ausfluss stärker wurde, besserte sich die Augendrüseneuzündung auffallend, so dass nach Verlauf eines Monats keine Spur einer Krankheit an den Augen sichtbar war. Der Ausfluss dauerte aber gegen 6 Wochen und hörte auf einige Gaben Sulphur gänzlich auf. Seit dieser Zeit ist dieser Mensch vollkommen geheilt und hat es diesem Umstande zu verdanken, dass er den Bettelstab wieder mit einem ehrlichen Broterwerb vertauschen konnte.

Herr B. in Wien, ein Agent, litt fast seit vollen 4 Jahren an einem ganz schmerzlosen Nachtripper, der bei einer sehr unregelmäßigen Lebensweise und Jagdliebhaberei, allen allöopathischen und homöopathischen Mitteln bisher trotzte. Da er zu heiraten entschlossen war, fiel ihm dieses Übel doppelt lästig und er war allen Ernstes darauf bedacht, sich davon zu befreien. Seine Absicht war, Gräfenberg zu besuchen. Als er mich hierüber konsultierte, schlug ich ihm das in Rede stehende Mittel vor. Ich ordnete vor allem seine Lebensordnung und Diät und gab ihm das oft genannte Wasser, wovon er täglich 2 mal 1 Kaffeelöffel voll nahm. Er verspürte hierauf in der Harnröhre ein Jucken und bald hernach stellte sich ein lebhafter Schmerz ein. Ich ließ mit dem Mittel 3 Tage aussetzen und gab es hernach in Wasser dilutiert. Hierbei besserte sich sein Zustand nach mehreren Tagen so sehr, dass er nach 2 Monaten als völlig geheilt und heiratsfähig erklärt werden konnte.

Mit diesem Mittel allein behandelte ich an 32 Tripper - 26 frisch entstandene und 6 chronische. Alle waren ohne Komplikationen. Erstere heilten in einem Zeitraume von 2 bis 4 Wochen, von den 6 letztern heilte ich 2, 1 besserte sich, 1 blieb ungeheilt, von 2 habe ich nichts weiter erfahren.

Wir hätten auf diese Weise ein neues und, nach den Tatsachen zu urteilen, sehr wirksames Trippermittel. Durch die Resultate, welche ich bei Anwendung desselben erlangt, ermuntert, werde ich mein Bestreben dahin richten, diese Pflanze im frischen Zustande zu erhalten und genau zu prüfen, und ich werde nicht ermangeln, die Erfolge davon später mitzuteilen. Einige Versuche, die ich selbst an mir und einigen andern damit anstellte, fielen zu meiner Befriedigung aus. Sie zeigten mir, dass dieses Mittel in merkwürdiger Sympathie zu dem Sexualsysteme steht, indem sich dessen Wirkung auf dasselbe durch Hervorbringen von hoher Reizbarkeit am deutlichsten kund gab.

Aber nicht allein meine Versuche, sondern auch die meiner Herren Kollegen, denen ich etwas davon zur Anwendung in Tripperkrankheiten mittheilte, überzeugte mich von der Vorzüglichkeit dieses Mittels, das eine wahre Bereicherung der Arzneimittel in diesen Krankheiten zu werden verspricht. Ich gab davon an die HH. DD. Attomyr, Argenti, Bleß, Bakody, Mayr, Sonnenberg, Ivanovich, Schenk, Balogh, Hausmann, Eservenka, Walzke u. s. w. Die Meisten waren mit den Resultaten äußerst zufrieden. Ohne daher in eine weitere Erörterung zum Lobe desselben einzugehen, beschränke ich mich auf folgende Bemerkungen: 1) Ich besitze noch einige Flaschen des von der besprochenen Pflanze abgezogenen Wassers. 2) Eine aus dem Saft der frischen Pflanze von Hrn. G...n nach meiner Angabe bereitete Tinktur (IV.) Sollte Jemand meiner werthen H. Kollegen von diesem Mittel etwas zu haben wünschen, so werde ich diesem Wunsche, wenn man sich mittelbar oder unmittelbar an mich nach Preßburg wendet, mit Vergnügen entsprechen."

(Tussilago petasites, eine neues Trippermittel. Von Carl Heinrich Rosenberg, Archiv für die Homöopathische Heilkunst Bd. 21 ((1844), Heft 2, S. 80-86)

Carl Heinrich Rosenberg - Bibliographie

1. Bücher

- Der Weichselzopf, München 1839
- Fortschritte und Leistungen der Homöopathie in und außer Ungarn, Leipzig 1843
- Die Lustseuche in allen ihren Formen und Stadien und ihre gründliche und schnelle Heilung, Wien 1850

2. Zeitschriften

- Rhapsodische Beiträge zur Syphillidologie, Allgemeine homöopathische Zeitung Bd. 32 (1847), S. 161-170; Bd. 35 (1848), S. 1-10, 26-32, 49-54; Bd. 36 (1849), S. 69-73
[Heilungen von gonorrhöischen und syphilitischen Leiden.]